

auf (um Salling, W von Diesenbach und zwischen Pfaffing, Ortenholz, Sinzing und Kl. Waging), sowie bei Mitterndorf-Raad (vergl. W. PETRASCHECK, Berg-Hüttenm. Jahrb. 1924). In ganz analoger Position sind sie auch wieder im Osten unseres Arbeitsgebietes bei Aubach und bei Achleithen-Hargassen (N Peuerbach) aufgefunden worden. Im Molassebereich hingegen sind Quarzkonglomerate und Quarzkonglomeratblöcke — abgesehen von vereinzelt Funden in den Alluvionen der jungen Talläufe — im untersuchten Gebiet nirgends anzutreffen gewesen. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ablagerung dieser älteren Schotter, die lokale Verfestigung zu Quarzkonglomeraten und der größte Teil der Erosion dieser Schotterdecke vor der Beckenfüllung der Taufkirchner Bucht erfolgte, also vorburdigal.

Bericht über die geologische Aufnahme auf Blatt Neumarkt (160)

VON ANDREAS THURNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1961 wurden die Berge östlich Görttschitztal und zwar die Mondorfer Leiten, der Schinkenbühel und Jakobsberg und zahlreiche kleine Aufschlüsse im Gebiet St. Veit—Hörfeld bis Kulm—Geierkogel aufgenommen. Ferner wurde der Ostabfall des Kammes' Zirbitzkogel—Fuchskogel begangen.

1. Der Schinkenbühel (1588 m) ist im W durch die tiefe Talfurche von der Mondorfer Leiten und im O durch eine etwas flachere Sattelfurche vom Zirbitz getrennt.

Er besteht zum größten Teil aus Granatglimmerschiefern mit Muskowit und etwas Biotit. Quarzitische Lagen sind am Weg von P. 128 bis „Graum“ (P. 1348), am Südfall und am Westabfall von P. 1457 enthalten. Einzelnen schmalen Pegmatiten begegnet man am S-Abfall und am Kamm östlich Schinkenbühel. Am SO-Abfall steht von P. 1400—1420 ein Amphibolit mit 45° N—NW-Fallen an.

Im Kristallin stecken vereinzelt weiße bis graue Marmore, so am Ostabfall (30° NW-Fallen), kleine Linsen am S-Abfall in 1380 m, in 1450 m Höhe und am Westabfall in 1420 m Höhe.

An den Westabhängen liegen über dem Kristallin gelbe Dolomite, die vereinzelt mit grauen Kalken verbunden sind, so nördlich Gehöft „Graum“, etwas westlich am Steilabfall zur Sattelmulde und am W-Abfall von P. 1407. Die gelben Dolomite stimmen mit denen von Mühlen und westlich davon überein. Es liegen demnach hier noch Reste vor, die zum Schichtstoß von Neumarkt-Mühlen gehören.

Im allgemeinen herrscht westliches Fallen (NW—SW) mit 30—40°, das vom NO-Fallen am Zirbitzkogel deutlich abweicht.

Der Schinkenbühel wird im Osten durch eine ungefähr NW—SO-verlaufende Störung vom Schichtstoß des Zirbitz abgeschnitten. Die Grenzzone ist durch Schotter verhüllt, wohl aber konnten in der Nähe der Einmündung des Sattelbaches in den Tiefenbach an der Störungsstelle graphitisch verschmierte mylonitische Pegmatite erkannt werden.

Die S-Abfälle unter 1200—1300 m Höhe sind zum großen Teil von pleistozänen Schottern bedeckt, nur vereinzelt kommen kleine Felsen zum Vorschein.

2. Die Mondorfer Leiten (1432 und 1403 m) steigt östlich Mühlen-Landesgrenze gegen Osten an. Der geologischen Aufnahme stellen sich wegen der starken Schotterbedeckung große Schwierigkeiten entgegen, so daß die Lagerung nicht immer klar ersichtlich ist.

Den Unterbau stellen wieder muskowitische quarzitisches Granatglimmerschiefer dar, dunkle kohlenstoffreiche Lagen sind stellenweise vorhanden. An den S-Abfällen und untersten W-Abfällen herrscht meist 20—40° NNE-Fallen. Am S-Abfall konnte von 1240—1270 m eine Amphibolitlinse beobachtet werden. Sicher anstehende Pegmatite wurden nicht gesehen. Im Graben östlich der ehemaligen Papierfabrik steht mit 70° NO-Fallen ein Glimmermarmor an.

Im Hangenden der Granatglimmerschiefer stellen sich Muskowitquarzite ein. Sie sind am S-Ahfall von 1230 bis ca. 1300 m mit 20—30° NNE-Fallen zu erkennen, und sind gegen Osten in einzelnen Aufschlüssen bis P. 1248 zu verfolgen. Sie streichen dann in die Westabfälle hinein (W-Ahfall von P. 1343 bis P. 1232 und Gehöft „Oichinger“) und bilden die unmittelbaren W-Ahfälle der Mondorfer Leiten von 1400—1380 m Höhe. Vereinzelt sind an Lese-stücken Quarzite an den Nordabfällen zu erkennen.

Vom Sattel nördlich P. 1343 bis zur Mondorfer Leiten (P. 1432) bilden Kohlenstoffglimmerschiefer bis Kohlenstoffphyllit stellenweise mit Granaten den Abschluß des Kristallins.. An den N-Ahfällen kommen wieder Granatglimmerschiefer zum Vorschein, die am NO-Abfall 30° S—SW-Fallen zeigen.

Es bildet demnach der Unterhau im Osten eine flache Mulde, die jedoch gegen Westen in eine ziemlich gleichmäßig nach N—NE fallende Platte übergeht; nur die untersten Abfälle gegen Mühlen weisen NW-Fallen auf.

Im Gebiet der Mondorfer Leiten sind nun wieder Reste von gelbem Dolomit erhalten, die stellenweise mit grauen Kalken verbunden sind.

Die mächtigsten Vorkommen befinden sich am Westahfall der Mondorfer Leiten, wo sie von ca. 1150—1380 m Höhe die n ö r d l i c h e n Westabfälle und, durch eine ca. 100 m breite Rinne getrennt, die a u s Quarzitstücken besteht, die s ü d l i c h e n, gegen Mondorf abfallenden Hänge bilden. Die Lagerung ist unsicher. Es sieht stellenweise aus, als ob die Quarzite von der Mondorfer Leiten mit NE-Fallen darüber liegen. Einzelne Aufschlüsse in den stark zerhackten Dolomiten und in den Granatglimmerschiefern lassen ein Absinken gegen NW vermuten, so daß die Dolomite eine geringmächtige gegen W—NW—SW fallende Platte bilden, unter der NO von Mondorf die Quarzite zum Vorschein kommen.

Ähnliche Lagerungen über den Granatglimmerschiefern besitzt der gelbe Dolomit unmittelbar östlich Mühlen und etwas westlicher von 1050—1170 m Höhe, dann nördlich P. 1237 in 1170 m Höhe (= Nordahfall) und im Fallgrabenbach bei P. 1138.

Dolomitschollen findet man noch am SO-Ahfall des östlichen Kammes gegen P. 1248, wo die gelben Dolomite mit grauen Kalken verbunden bis zum Sattelgraben östlich Mondorfer Leiten zu verfolgen sind. Es herrscht hier 45° N-Fallen und sie bilden mit den Kalken am NO-Abfall, die S—SW fallen, eine flache Mulde.

Kleine Dolomit- und Kalkschollen sind dann noch nördlich Gehöft „Kogler“ unmittelbar östlich P. 1432 und P. 1403 erhalten geblieben.

Überblickt man all diese gelben Dolomite und Kalkplatten, so bilden sie über dem Unterhau (Granatglimmerschiefer, Kohlenstoffglimmerschiefer, Quarzit) eine dünne Haut, die jedoch nur in Resten erhalten blieb.

Die pleistozänen Ablagerungen überdecken besonders am SO-Abfall (östlich Norea) die Hänge, ferner ist die Ebenheit bei Mondorf (P. 1141) von Norea bis zum Nordabfall mit Schottern bedeckt. Die Nordabfälle zeigen ebenfalls starke Schotter- und Humushedeckung.

Die gesamte Lagerung auf der Mondorfer Leiten fügt sich nicht ohne weiteres in den Bau des Schinkenbühel ein. Eine N—S-streichende Störung über dem Sattel östlich Mondorfer Leiten trennt heide Einheiten.

Der Aufbau der Mondorfer Leiten ist jedoch auch nicht mit dem Gelände westlich des Görtschitztales direkt in Verbindung zu bringen. Die beiden Talseiten passen nicht zusammen. Es verläuft daher auch längs des Görtschitzhaches eine Störung. Dies tritt besonders klar an den untersten Westabfällen von Jakohsberg in die Augen.

Während die Ostabfälle von Mühlen bis östlich Kulm deutlich die Fortsetzung des Profils Mühlen—Hitzmannsdorf—Windberg—Kulm zeigen, also den Wechsel von gelbem Kalk, gelbem Dolomit, Kalk, Phyllit, ist an den Westabfällen eine andere Schichtfolge vorhanden; gelbe Dolomite überwiegen, kalkige Lagen stellen sich am nördlichen Westahfall ein. In Waldhach und in der südlichen Bachmulde sind unter den Dolomit-Kalklagen Kohlenstoffphyllite

mit 30—40° W-Fallen vorhanden. Auch die darunterliegenden Granatglimmerschiefer weisen oft gegen den Kalk-Dolomitrand zu W-Fallen auf.

Anschließend an diese Begehungen wurden im Raume St. Veit i. d. Gegend—Hörfeld über Aich—Hitzmannsdorf, Windberg—Kulm Kontrollbegehungen an den Kalk-Dolomitaufschlüssen durchgeführt. Es konnte die Auffassung bestätigt werden, daß die gelben Dolomite oft mit gelben Kalken und grauen Kalken verbunden von S nach N in mehreren Zügen mit den Kohlenstoffphylliten wechsellagern. Es ist ferner bezeichnend, daß westlich der Linie St. Veit i. d. Gegend—Schönhof—Greith keine Dolomite mehr vorhanden sind. Man erhält daher den Eindruck, daß die Dolomite und Kalke eine Fazies innerhalb der Kohlenstoffphyllite darstellen. Es handelt sich um ein stratigraphisch einheitliches Schichtpaket, für eine Trennung von paläozoischen und mesozoischen Schichten konnten keine Beweise erbracht werden.

Aufnahmebericht 1961 über das SE-Ende der Radstädter Tauern zwischen Mauterndorf und St. Michael (Blatt 157-Tamsweg)

VON ALEXANDER TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmen umfaßten den SE-Abschnitt der Radstädter Tauern im Raum Mauterndorf—St. Michael bis zu ihrem Untertauchen unter das mittelostalpine Kristallin. Das kartierte Gebiet liegt zwischen den Grenzen: Schöneckgraben—Moserkopf im N, Mauterndorf—Begöriach im E, St. Martin—St. Michael im S und Speiereck—Zallinwand im W.

Das Gebiet ist namentlich in tektonischer Hinsicht von Interesse. Die Art des Auskeilens bzw. der Fortsetzung der Radstädter Decken gegen SE in die Schollenreihe an der Katschberglinie stellt ja ein altes Problem dar, das in seinen Einzelheiten von E. CLAR, CH. EXNER, L. KOBER, R. STAUB, V. UHLIG und anderen verschieden beantwortet worden war. Durch die starke Ausdünnung der Einheiten und ihre Auflösung in Schollen ist eine sichere Verfolgung der einzelnen tektonischen Elemente hier erst nach Durchführung der detaillierten Kartierung möglich gewesen. Neben Schuppung spielt Faltung auch in dieser stark lamellierten Zone noch eine bedeutende Rolle. Stellenweise treten enorme tektonische Komplikationen auf.

Das SE-Ende der einzelnen Decken der Radstädter Tauern: Die aus den zentralen Radstädter Tauern nach SE weiter verfolgbaren Decken keilen hier, von höherer zu tieferer Einheit fortschreitend, an folgenden Stellen aus: Die Quarzphyllitdecke mit Resten der verkehrten Serie ist durchaus weiter verfolgbar, die Kesselspitzdecke keilt schon W der Purnalm (1,5 km SE Tweng) aus, die Pleislingdecke beim Purngraben (2 km ESE Tweng), das Mesozoikum der Lantschfelddecke bereits auf der rechten Seite der Taurach 300 m W Tweng, ihr Kristallin verschwindet erst E Mauterndorf unter der quartären Talfüllung und keilt dort endgültig aus, die Hochfeind-Weißeneckdecke läßt sich mit ihrem mesozoischen Anteil bis in die Ortschaft Mauterndorf, mit ihrem Kristallin bis zur Linie Begöriach—Trogalm verfolgen, bzw. reicht mit einem offenbar zugehörigen, abgetrennten Lappen bis über die Trogfreyhöhe nach S bis 1 km N vom Peterbauern, die Speiereckdecke schließlich taucht mit ihrer zusammenhängenden Masse am Trogbachunterlauf 1 km SW Mauterndorf endgültig ab, während vom Speiereckgipfel gegen SE bis gegen St. Michael (und weiter in der Katschbergzone) Schollen dieser tiefsten unterostalpinen Decke verfolgbar sind.

Im folgenden werden die hier vertretenen tektonischen Einheiten, beim unterlagernden Pennin beginnend, in stratigraphischer und tektonischer Hinsicht besprochen.

1. Penninische Schieferhülle: Bereits der Hauptkamm der südlichen Radstädter Tauern vom Scharreck über Kl. Lanschütz bis gegen das Speiereck gehört noch dem Bereich der zusammenhängenden Schieferhülle an, nur ganz untergeordnet treten eingeschuppte unterostalpine Triasdolomitlinsen, oft zu „Eisendolomit“ verwandelt, auf. Über die Schichtfolge in dieser obersten, stark verschuppten Grenzzone der Schieferhülle wurde im Vorjahr